



Weckersweiler

Die alte Buche

Fow : nom du *hêtre* en patois lorrain roman

Lo jali fow : vieux hêtre qui se trouve dans la forêt près de Rémilly et auquel se rattache une légende.

Léon Zéliqzon, *Dictionnaire des patois romans de la Moselle*

Bei «Rémilly» steht eine uralte Buche. Schon ein paar hundert Jahre musste sie all das Unglück und das Leid anschauen, das die Menschen unten anstiften wollten oder durchstehen mussten. Die Buche hörte mit, was Verbrecher planten. Sie sah, wie der Herzog von Lothringen den Herrn von Raviile traf, als er damals die Stadt Metz aushungern und angreifen wollte. Unter den Ästen verteilten Gauner Sachen, die sie geklaut haben. Und wilde Soldaten sofften dort, lachten und schrieten. Die Buche musste soviel mitmachen, dass die Äste sich fast auf den Boden gebogen haben.

Im Wald nebenan wurde einmal ein Ritter tot geschlagen. Als die Gendarme den Mörder suchten, fanden sie bloß einen armen Holzhauer. Sie schleppten ihn zu einem Richter unter die alte Buche. Der arme Mann hatte acht Kinder. Er weinte, dass die Kinder verhungern müssen, wenn er stirbt. Er schrie, dass er ja nichts gemacht hat. Einem fremden Mann zeigte er den Weg und bekam dafür ein bisschen Geld. Das war wirklich alles. Aber keiner wollte ihm das glauben. Er wurde verurteilt und musste sterben. Als der Holzhauer dann an der alten Buche gehängt wurde, da war die Buche so traurig, dass sich ihre Äste bis auf den Boden bogen. Und heute noch muss man sich tief bücken, wenn man bis zum Baumstamm gehen will.



Der Flachs

Michael Becker hat[te] Flachs in einem Feld ganz nahe beim Dorf gepflanzt. Der blühte so schön. Da hatte der Schäfer vom Schloss das Recht, oder er nahm sich das Recht, mit seinem Vieh auf dem ganzen Bann auf die Weide zu gehen. Eines schönen Tages kam er an ein Flachsfeld. Und er trieb aus purer Bosheit das Vieh auf das ganze Stück von einem Ende zum andern. Die Schafe fressen ja keinen Flachs. Er wollte bloß zeigen, dass er als Schäfer vom Schloss sich alles erlauben kann. Als er aber sah, wie der Flachs auf dem Boden liegt, wie wenn eine Walze darüber gefahren wäre, da wurde es ihm doch ein bisschen brenzlich. Deshalb ist er mit seinem Vieh ganz schnell den Berg hinauf.

Ein Nachbar, der zusah, hatte diesen Schäfer aber beim Becker schon verraten. Der Becker holte die Mistgabel und lief dem Schäfer nach. Kurz vor dem Schloss holte er ihn ein. Michael war der stärkste Mann, den man bis jetzt im Dorf gesehen hat. Als der Schäfer die Mistgabel sah, warf er sich auf die Knie und bat den Michael, ihn doch am Leben zu lassen. Zum Glück war Michael nicht nur stark, er war auch sehr brav. Als er diesen armen dummen Trottel hörte, kriegte er Mitleid, ließ den Schäfer laufen und ging ruhig heim.

Altlixheim



Veckersviller

Di alt Buuch* Marie Decker-Untereiner



Bi «Rémilly» stéét e u'ealdi Buuch. Schun e pa'e hundert Jò'e had se misse dés Unglick un dés Laid anlüwe, wu di Mènsche hinge hòn wille ònschtifde odde misse du'ichschtéén. Di Buuch ha mitk'hé'et, was Verbrèche geplònt hòn. Si hat gesèèn, wi de Hèrzo vòn Lottringe de Hèrr vòn «Raviile» gedroff hat, wu èr dòmòls di Stadt Mézt hat wille üshungere un angriffe. Un hinge de Äscht hòn Gaunere Sache vedäält, wo se geklaut hòn. Un wilde Soldate hòn dò'et g'soff, gelacht un gekrisch. Di Buuch hat so viel misse mitmache, dass di Äsch sich ball bis uf de Bodde gebo'e hòn.

Im Wald nèwe dròn isch emòl e Ridde dot geschlaa wo'e. Wo di Schandame de Mörde gesucht hòn, hòn se bloß e a'eme Holzhawwe gefun. si hòn ne zum e Richte hinge di alt Buuch g'schléppt. Dè aam Mònn had acht Kin k'haat. È ha k'hie, dass di Kin vehungere misse, wènn è stèrbt. È'e ha gékrisch, dass e jò nix gemacht hat. Ime frèmdè Mònn hat è de Wèè gezait k'hat un ha dò defòr e bissel Gèld griet. Dés wa wirklich alles. Awwe kånne hat im dés wille glòòwe. È isch ve'u'etait wò'e un ha müsse stèrwe. Wo de Holzhawwe nò òn de alt Buuch gehängt wò isch, dò isch di Buuch e so trü'erich gewèn, dass iri Äsch sich bis uf de Bodde geboo hòn. Un hit no muss me sich tief bigge, wè me bis zum Bòòmstòmm géén will.



Vieux-Lixheim

De Flags** Julien Kern

De Michèl Bégge hat Flags im e Stigg ganz noch am Do'ef geblantz. Dè'e hat so schéén gebliit. Dò ha de Schäwe vom Schloss dés Rèch gehat odde è'e hat sich dés Rèch genumm mit sim Vie uf em gònze Bònn uf d' Waid zu géén. Am e schééne Daa isch er an e Flagsfèl kumm. Un e hat us pure Boshait dés Vie uf 's ganze Stigg vòn ànem Èng zum andere gedrip. Di Schééf frèsse jo kån Flags. È'e hat bloß wille zaije, dass è'e als Schäfe vòm Schloss sich òlles elauwe kònn. Wu ner awwe gesin hat, wi de Flags uf em Bode lèit, wi wènn e Wòls driwwe gefaa wä'e, dò isch 's em doch e bissel brènzlich worre. Déswéje isch e mit si'em Vie gònz schnèll de Bèrijh enuf.

E Nochbe, wu zugelout hat, hat awwe dènne Schäfe bim Bégge schun verròt gehat. De Bégge ha d' Mischtgawwel g'hoolt un isch dem Schäfe nògeloff. Kurz vor 'm Schloss hat e ne ing'hoolt. De Michèl wa de stàrkscht Mònn, wu me bis jétz im Do'ef g'sin hat. Wu de Schäfe di Mischtgawwel g'sin hat, hat er sich uf d' Knie gewo'ef un ha de Michèl òngebèt, ne doch am Lèwe ze lòsse. Zum Gligg isch de Michèl nid numme stark gewènn, èr isch a aarich braav gewènn. Wu n e dènne ò'eme dumme Séggel g'héert hat, hat e Mitlaid griet, ha de Schäfe laufe geloss u isch ru'ich hãm gang.